

Täterstrategien

Zum besseren Schutz von Kindern und Jugendlichen ist es wichtig, sich der Strategien bewusst zu sein, die Täter und Täterinnen anwenden, um ihre Opfer zu manipulieren und ihre Taten zu verschleiern. Dieses Wissen hilft, frühzeitig präventive Maßnahmen zu ergreifen und mögliche Gefahren zu erkennen. Im Folgenden sind einige der häufigsten Strategien aufgeführt:

- **Gezielte Nähe zu Kindern und Jugendlichen**

Täter und Täterinnen suchen oft bewusst Arbeitsfelder, die ihnen den Zugang zu Kindern und Jugendlichen erleichtern, sei es in Schulen, Sportvereinen oder sozialen Einrichtungen. Diese Nähe ermöglicht es ihnen, das Vertrauen der Kinder zu gewinnen und die Hürden für mögliche Übergriffe zu senken.

- **Überdurchschnittliches Engagement mit unlauteren Absichten**

In den meisten Vereinen ist hohes Engagement und Empathie ein wertvoller Beitrag, der in aller Regel aus einer tiefen Überzeugung heraus geschieht und für den Verein unverzichtbar ist. Es gibt jedoch seltene Fälle, in denen Täter oder Täterinnen ihre hohe Einsatzbereitschaft bewusst nutzen, um Vertrauen aufzubauen und ihre wahren Absichten zu verbergen. Wichtig ist hier die Unterscheidung: Während die überwältigende Mehrheit der Engagierten ausschließlich positive Absichten verfolgt, nutzen Täter ein solches Verhalten gezielt, um Zugang zu verletzlichen Kindern und Jugendlichen zu erhalten. Es geht hierbei nicht darum, engagierte Menschen zu verdächtigen, sondern darauf hinzuweisen, dass in seltenen Fällen diese Taktik als Deckmantel dienen kann.

- **Missbrauch digitaler Medien**

Täter und Täterinnen nutzen zunehmend auch digitale Kanäle, um Kontakt zu potenziellen Opfern aufzunehmen. Soziale Netzwerke, Messenger-Dienste und Online-Spiele bieten ihnen Gelegenheiten, sich vertraulich mit Kindern und Jugendlichen auszutauschen und ihre Anbahnungsstrategien zu verfolgen. Es ist daher wichtig, Kinder über den sicheren Umgang mit digitalen Medien aufzuklären und sie dafür zu sensibilisieren, mit wem sie online kommunizieren.

- **Aufbau von Vertrauen in das Opfer und dessen Umfeld**

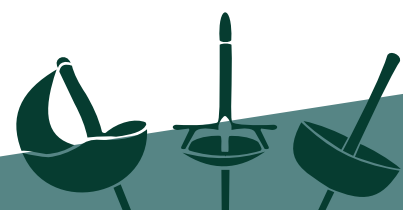
Eine gängige Strategie ist der Aufbau einer engen Beziehung nicht nur zum Opfer, sondern auch zu dessen Familie. Indem Täter und Täterinnen das Vertrauen der Eltern gewinnen, können sie mögliche Schutzmechanismen der Familie umgehen und unbemerkt Zugang zu dem Kind erhalten.

- **Missbrauch von Machtpositionen**

Täter und Täterinnen, die in autoritären Rollen wie Trainer oder Betreuer agieren, nutzen gelegentlich ihre Machtposition, um die Kinder und Jugendlichen unter ihrer Obhut zu manipulieren. Diese Machtverhältnisse können dazu führen, dass die Opfer sich gezwungen fühlen, den Forderungen nachzukommen oder sich nicht trauen, Grenzüberschreitungen zu melden. Es ist daher wichtig, ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche sich sicher fühlen, solche Situationen anzusprechen.

- **Gezielte Auswahl emotional bedürftiger Kinder**

Täter und Täterinnen suchen oft gezielt Kinder und Jugendliche aus, die emotional bedürftig oder besonders sensibel sind. Diese Kinder sind häufig auf der Suche nach Zuneigung und Aufmerksamkeit, was sie besonders anfällig für Manipulation macht.





- **Grooming – Die Anbahnungsphase**

In der sogenannten Anbahnungsphase (Grooming) versuchen Täter und Täterinnen, durch besondere Aufmerksamkeit, gemeinsame Unternehmungen und kleine Geschenke das Vertrauen des Kindes zu gewinnen. Sie erzeugen eine Abhängigkeit, indem sie das Kind glauben lassen, dass diese Beziehung besonders und wertvoll sei. Dies steigert die Arglosigkeit und Dankbarkeit des Kindes, was es leichter macht, die schützenden Grenzen zu überwinden.

- **Schrittweise Desensibilisierung und Grenzverletzungen**

Täter und Täterinnen testen die Reaktionen und Widerstände der Kinder und Jugendlichen nach und nach. Sie beginnen oft mit harmlos erscheinenden Berührungen oder Gesprächen, die dann zunehmend sexuelle Inhalte annehmen. Dabei überschreiten sie systematisch die Schamgrenzen der Opfer und desensibilisieren sie für weitere Übergriffe. Auch vermeintlich zufällige Berührungen an intimen Stellen gehören zu dieser Testphase.

- **Manipulation durch Schuldgefühle, Verunsicherung und Drohungen**

Um ihre Macht über die Opfer zu sichern, setzen Täter und Täterinnen gezielt auf Schuldgefühle, Verunsicherung und Drohungen. Sie drohen mit dem Entzug von Zuneigung oder Privilegien oder üben körperliche und psychische Gewalt aus, um die Kinder gefügig zu machen. Teilweise werden auch Drohungen gegenüber geliebten Personen ausgesprochen oder suggeriert, dass Kinder die Verantwortung dafür tragen, dass es anderen Menschen nicht gut geht. Diese Drohungen verstärken das Schweigen der Opfer, die sich oft in einer scheinbaren Abhängigkeit befinden. Täter nutzen auch Loyalitätsgefühle und die hierarchische Überlegenheit, um ihre Opfer weiter zu manipulieren.

Einzelne Verhaltensweisen können zum Teil auch aus Unwissenheit und ohne absichtliche Schädigungsabsicht entstehen. Dennoch kann dies das Wohl der Kinder verletzen. Deshalb sind klare Grenzen wichtig: Sie helfen nicht nur, absichtliches Fehlverhalten zu verhindern, sondern beugen auch unbewussten Grenzüberschreitungen vor und können Kindeswohlgefährdungen in ihren Anfängen unterbinden. Zur Beurteilung des Verhaltens von Tätern kommt dem Gesamtbild eine besondere Bedeutung zu.

